

Wochenblatt

für

Verleger:
Amt Siegmars Nr. 244.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Nr. 35.

Sonnabend, den 2. September

1911.

Ersteinst jeden Sonnabend nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Nevoigstraße 11), sowie von den Herren Friseur Eber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Friseur Thiem in Rottluff entgegen genommen und pro 1spaltiger Zeile mit 16 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Aannahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.
Vereinsserate müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telephon aufgegeben werden.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten

für den Schulneubau in Reichenbrand soll vergeben werden.
Verdingungsanschläge können gegen Erlegung der Schreibgebühren im Bureau des Architekten Emil Ebert, Chemnitz, Aue 4, I, entnommen werden. Die Angebote sind bis zum 7. September d. J., mittags 12 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen bei dem Gemeindevorstand zu Reichenbrand einzureichen.
Reichenbrand, den 31. August 1911.

Der Schulvorstand.

Straßensperrung.

Wegen Einbau einer Schleife in die Nevoigstraße wird dieselbe für allen Fahrzeugverkehr zur Hofers Staatsstraße für den 5., 6. und 7. September dieses Jahres gesperrt und der Verkehr über die Arzigstraße verwiesen.
Reichenbrand, am 1. September 1911.

Der Gemeindevorstand.

Meldungen im Fundamt Rabenstein.

Gefunden: 2 Schlüssel. Verloren: 2 Mangelstücke.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 1. September 1911.

Sitzung des Gemeinderats zu Rabenstein am 29. August 1911.

Anwesend: Der Gemeindevorstand und 19 Mitglieder.
1. wird ein Unterstützung-Anspruch wegen Mangel der Bedürftigkeit abgelehnt und von dem Sachstand verschiedener Armensachen Kenntnis genommen, auch die Vornahme von Maßnahmen, bez. Stellung von Strafantrag gegen ein Familienhaupt, das seine Familie ökonomisch verlassen hat, beschlossen;
2. wird Kenntnis genommen: a) von mehreren Dankschreiben; b) von einem Aufruf zum Beitritt zum Sächs. Verkehrs-Verband; c) von den Schlußworten des Elektrizitätswerks Oberlungwitz, bez. der Gemeinde Thalheim i. G.; d) von der Annahme-Erklärung des Reduktions Arnold;
3. werden die Aufwendungen und verschiedene Anschaffungen in der Reichel-Wiese genehmigt;
4. auf die Verordnung der Rgl. Amtshauptmannschaft, die Mäuseplage betr., wird eine Kommission gewählt und diese mit der Vornahme der erforderlichen Maßnahmen beauftragt;
5. die Vorschläge des Bauausschusses, die Nummerierung der Häuser und die Lichtbeleuchtung der Reichenbrander Straße außerhalb des bebauten Orts, werden gutgeheißen;
6. wird ein Ausnahmehewilligungsgesuch in einer Bau Sache befristet;
7. zu verschiedenen Maßnahmen des Bau- und Wasserleitungsausschusses gibt der Gemeinderat seine Zustimmung;
8. wird die Aufstellung einer Ortsarmen-Ordnung in Gemäßheit des Gesetzes vom 2. Oktober 1840 beschlossen.

Reichenbrand. Nach den Statistiken des hiesigen Einwohnermeldeamts betrug die überschriebene Einwohnerzahl am 31. Juli 1911: 4313. Im August wurden 42 Zugänge mit einer Personenzahl von 54 und 51 Fortzüge mit einer Personenzahl von 54 gemeldet, so daß die derzeitige Einwohnerzahl unter Zurechnung von 16 Geburts- und Abrechnung von 10 Sterbefällen 4309 beträgt. Umzüge wurden 11 gemeldet.

Reichenbrand. Bei der hiesigen Gemeindeparselle erfolgten im August d. J. 183 Einzahlungen im Betrage von 56556 Mark 56 Pfg., 56 Rückzahlungen im Betrage von 10807 Mark 54 Pfg. Die Gesamteinnahme betrug 67363 Mark 92 Pfg., die Gesamtausgabe 57610 Mark 34 Pfg. und der bare Kassenschatz am Schlusse des Monats 1917 Mark 58 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat August 1911 belief sich auf 117137 Mark 96 Pfg.

Rabenstein. Nach den Statistiken des hiesigen Einwohnermeldeamts betrug die überschriebene Einwohnerzahl am 1. August 1911: 4905. Im August wurden 47 Zugänge mit einer Personenzahl von 59 und 43 Fortzüge mit einer Personenzahl von 47 gemeldet, so daß die derzeitige Einwohnerzahl unter Zurechnung von 16 Geburts- und Abrechnung von 10 Sterbefällen 4923 beträgt. Umzüge wurden 9 gemeldet.

Rabenstein. Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monat August d. J. 221 Einzahlungen im Betrage von 18876 Mark 65 Pfg. geleistet; dagegen erfolgten 72 Rückzahlungen im Betrage von 21659 Mark 09 Pfg. Eröffnet wurden 29 neue Konten. Hinsichtlich angelegt wurden 8000 Mark. Die Gesamteinnahme betrug 18876 Mark 65 Pfg., die Gesamtausgabe 29659 Mark 09 Pfg., und der bare Kassenschatz am Schlusse des Monats 2655 Mark 95 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat August belief sich auf 48537 Mark 74 Pfg.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8-12 Uhr vorm. 2-6 Uhr nachm. geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst und streng geheim behandelt.

Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schluppenbach.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ob Nina wohl auch ihren Roman gehabt hat?“ dachte Eva neugierig. Das unschöne Gesicht „unserer Kellereken“ schien nicht geeignet, große Leidenschaft einzufößen. Und doch klopfte unter der häßlichen Hülle ein Mädchenherz, das der Liebe Leid, der Liebe Lust gefühlt hatte. Der kurze Traum lag eingefasst und niemand wußte um ihn, der Betreffende selbst nicht ausgenommen, ein junger, schöner Gutsbesitzer in dem Hause, wo Nina ihre erste Stelle angenommen hatte. Jetzt lagen viele Jahre dazwischen; eine so gesunde Frauennatur wie Nina Grotenbach frant nicht an einer unglücklichen Liebe, in der Arbeit und Selbstlosigkeit mußte sie bald genesen.

Eva gab in ihrer freien Zeit Klavierstunden; sie freute sich über das verdiente Geld und kaufte für ihre Lieben Weihnachtsgeschenke. Das Honorar für ihre Schriftstellerei hatte sie bisher an den Orten, von denen sie ihre Manuskripte abschickte, erhalten; nach Berlin wagte sie nicht um Zusendung des Geldes zu bitten; Hammer sollte nicht wissen, daß E. Norden ihm so nahe war.

Kurz vor Weihnachten erschien sein neuestes Buch. Es hieß: „Irrlicht.“

Eva kaufte es sich gleich. Das wohlgetroffene Bild des Verfassers war auf der ersten Seite.

„Wie ähnlich es ist!“ dachte Eva, „das sind seine Augen, dunklen Augen, die hohe Stirn und der sarkastische Mund mit dem dunklen Bart.“

Sie fing an zu lesen, aber schon nach den ersten Seiten stuzte sie. Das war ja ihre eigene Geschichte; ein junges Mädchen, das mit einem Schriftsteller Briefe wechselt und ihm als Redakteur einer Zeitung Beiträge zum Feuilleton geschickt. Hammers Briefe an Eva und ihre Antworten folgten sich in dem Roman, die Dichtergestalten waren so lebhaft gezeichnet, daß Eva sich selbst und Hammer in ihnen wieder erkannte. Mit heißen Wangen las Eva das sehr schön geschriebene Buch, dessen zartpoetische Färbung sie sehr ansprach. Der Ruf: „Wer bist du, wo finde ich dich, Lockendes, verlockendes Irrlicht?“ ging wie ein roter Faden durch den Roman.

Das endliche Finden war so leidenschaftlich geschilbert, daß Eva unwillkürlich erbeute; war es ihr doch, als spräche der Held des Buches zu ihr.

„Er — Hammer hat diesen Roman nicht ohne Absicht geschrieben,“ dachte Eva, „hofft er durch ihn E. Norden zu entdecken? Denkt er, daß sie sein Werk lesen wird?“

Der Gedanke lag nahe und beschäftigte Eva unausgesetzt. „Nina,“ sagte Frau Grotenbach, „hier habe ich eine Anfrage aus Hannover bekommen; ein Herr bittet um Aufnahme in die Pension, er bittet aber um 2 Zimmer.“

„Das geht nicht, Mutter!“ rief Nina, die jetzt ganz nach der Dorotheenstraße übergesiedelt war, „eben ist alles besetzt, wo sollen wir zwei Zimmer herbeschaffen, schreibe ab!“

„Gut, ich tue es!“
„Wie heißt der Herr?“ fragte Eva.

„Benno Hammer, er ist Redakteur,“ sagte Frau Grotenbach. Eva wurde ganz rot, doch niemand bemerkte es.

„Oh! Mutter, das ist mein Literaturlehrer!“ rief sie, „wir müssen es so einrichten, daß er bei uns wohnt.“

„Wie willst du das?“ fragte Nina etwas ungeduldig, „wilst du ihm vielleicht dein Zimmer einräumen?“

„Gerade daran dachte ich,“ erwiderte Eva leuchtenden Auges, „ich ziehe mit dir zusammen und unsern kleinen Salon nebenan geben wir dazu, bitte, Mutter, sage ja.“

Nach einigem Hin- und Herreden wurde der Vorschlag angenommen.

„Du kannst ihm zusage schreiben,“ sagte Nina zu ihrer Schwester, „ich habe keine Zeit und Mutter geht gleich mit Kurt und Adam ins Theater zum Wilhelm Tell.“

Eva zögerte, sie fürchtete, daß Hammer ihre Handschrift erkennen könnte. Aber Nina liebte keinen Widerspruch, ihre Weigerung wäre aufgefallen.

„Soll ich in Ninas Namen schreiben?“ fragte Eva.

„Natürlich, Eva,“ lautete die Antwort.

So gut sie konnte, verstellte sie ihre Schrift, doch war dieselbe so eigenartig, daß es ihr nicht recht glückte.

„Wie sonderbar hast du die Adresse geschrieben?“ bemerkte Nina, „deine Handschrift ist sonst anders.“

Einige Tage später melbete sich Hammer für Mittwoch

Bekanntmachung.

Am 1. September 1911 war der 3. Termin der diesjährigen Gemeindevorstände fällig. Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Anlagen zur Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens bis zum 15. September 1911 an die hiesige Gemeindekasse abzuführen sind.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 1. September 1911.

Freibank zu Rottluff.

Mittwoch, den 6. September 1911 wird von nachmittags 3 Uhr ab das nichtbankwürdige Fleisch eines Kindes im gesetzlichem Zustande öffentlich verkauft. Preis: à Pfund 40 Pfg.

Rottluff, am 30. August 1911.

Der Gemeindevorstand.

Schornsteinreinigung.

Die nächste Reinigung der Schornsteine in hiesiger Gemeinde wird in der Zeit vom 8. bis 16. September or. erfolgen.

Rottluff, am 31. August 1911.

Der Gemeindevorstand.

an. Als er den Brief bekam, stuzte er und blickte nachdenklich auf die schwungvollen Buchstaben nieder.

„Halt!“ rief Hammer, „jetzt weiß ich es!“
Er holte einige Briefe hervor und entfaltete sie. Am Schluß stand E. Norden; genau prüfte der Redakteur die Schrift, er wurde zweifelhaft. „Ich habe mich geirrt,“ dachte er, „es ist doch nicht eine und dieselbe Person, Frau Grotenbach kann doch nicht E. Norden sein, es besteht nur eine auffallende Ähnlichkeit zwischen den Handschriften beider. Das netische Irrlicht entschwebt mir wieder. Ich glaube, ich finde es nie.“

Er verschloß die Briefe wieder.

„Ob sie wohl mein Buch gelesen hat? Ob sie sich in der Helbin wieder erkannt hat? Liebe ich E. Norden? Ich habe sie nie gesehen, vielleicht ist sie wirklich so wie sie sich schildert: häßlich und mißgestaltet. Vielleicht aber täuscht sie mich absichtlich. Kann man eine Frau lieben, die man nie mit seinen lieblichen Augen geschaut, die man nur durch ihre Feder kennt? E. Norden paßt zu mir, sie versteht meine Seele und ich die ihre.“ Hammer hatte ein historisches Schauspiel geschrieben, das vom Königl. Schauspielhaufe erworben war; es sollte nach einigen Wochen über die Bretter gehen und des Dichters Anwesenheit war notwendig. Kurz vor der Abreise nach Berlin erhielt Hammer einen Brief; er trug den Berliner Poststempel. Erst im Kupee las Hammer folgendes:

„Geehrter Herr!“

Ihren Roman: „Irrlicht,“ habe ich gelesen, — ich danke Ihnen dafür, gerade dieses Werk hat mich ergriffen und im höchsten Grade befriedigt. Wissen Sie auch weshalb?

Wie Sie sehen, bin ich jetzt in Berlin. Ob wir uns treffen werden? Ich werde Sie gewiß sehen; der Schriftsteller Benno Hammer ist eine berühmte Persönlichkeit geworden. Wie ich höre, wird hier demnächst Ihr historisches Schauspiel aufgeführt werden. Wenn der geniale Dichter am Abend der Premiere begeistert hervorgerufen wird, dann denken Sie, daß auch ich unter denen bin, die Ihnen begeistert zujubeln.

Hochachtungsvoll ergeben

E. Norden.“

„Sie ist in Berlin, ich muß sie finden!“
Dieser Gedanke begleitete Hammer auf seiner Reise.

Es war für Eva eine besondere Freude, ihr Zimmer für den Gast einzurichten. Sorgsam wuschte sie den Staub, rückte die Möbel und freute sich, wie wohllich und sauber alles aussah. Ihr hübscher, zierlicher Schreibtisch wurde in den Salon gestellt und ein Blumenstrauß als Gruß darauf gesetzt. Hier würde Hammer schreiben, hier die nächsten Wochen wohnen, so nahe dem „Irrlicht,“ das er suchte, Eva freute sich auf den Besuch. Aber als er da war, hielt sie sich zwei Tage in mädchenhafter Scheu fern. Hammer war fast den ganzen Tag fort. Erst Sonntags sahen sie sich.

„Guten Tag, gnädiges Fräulein,“ begrüßte er sie, „ich freue mich, daß es Ihrer Frau Mutter möglich war, mich aufzunehmen.“

„Ich hoffe, die Zimmer sind nach Ihrem Sinn, wenigstens gab ich mir Mühe,“ — sie schwieg verwirrt.

„Sie haben selbst,“ — begann er,

„Ein wenig für Ihre Bequemlichkeit gesorgt,“ fiel Eva lachend ein, „nun ja, ich will es eingestehen.“

„Wie reizend sie mit diesem verlegenen Gesicht ist,“ dachte Benno Hammer.

„Sehr freundlich,“ sagte er, sich verneigend, „ich setzte schon voraus, daß eine zarte Frauenhand gewaltet; die